

Das Theater Karussell reanimiert Felix Mitterers Mysterienkomödie „Krach im Hause Gott“.

GÖTZIS, SCHAAN. Es hätte etwas Größeres werden sollen, ein Freilufttheater, das man dem Salzburger Domplatzspektakel entgegenhalten kann. Vor rund 20 Jahren wurde „Krach im Hause Gott“ im Rahmen der Bregenzer Festspiele auf dem Martinsplatz uraufgeführt. Die Attraktivität des „Jedermann“ von Hugo von Hofmannsthal ist ein Thema für sich, aber es ist mit Sicherheit nicht daraus abzuleiten, dass der Stoff von griffiger Aktualität wäre. Dass die späte Reue eines Prassers doch noch dazu führt, dass sich die Tore des (katholischen) Himmels öffnen, dürfte das Publikum auch weit weniger interessieren als die jeweilige Starbesetzung. Zu den vielen „Jedermann“-Adaptionen zählt auch eine des Tiroler Autors Felix Mitterer, der den Konflikt zwischen Schöpfer und Geschöpfen auch einmal direkt im Himmel austragen ließ – eben als „Krach im Hause Gott“.

Stichhaltige Argumente

Der Ansatz ist hervorragend, auch die Tatsache, dass sich der Autor bei der Suche nach Lösungsansätzen bei der feministischen Theologie bedient, das hat etwas, so richtig durchsetzen konnte sich die sprachlich zuweilen hinkende Komödie dennoch nicht, sie bietet – gut gespielt – aber erstens ein Abbild familiärer Verhältnisse mit Wiedererkennungseffekten, zweitens ein paar stichhaltige Argumente für die Fragwürdigkeit des Patriarchats und drittens ein paar Ansätze zu Überlegungen über Gott und die Welt, die Gesetzgebung und das Rollenverhalten von Männern und Frauen.

Gut herausgekitzelt müssen die Themen eben sein. Und da beweist Niko Büchel, den das in Liechtenstein ansässige Theater Karussell für die neue Inszenierung von „Krach im Hause Gott“ engagierte, eine sehr gute Hand.

Schon bei der Zusammenkunft der himmlischen Runde, die angesichts der Misere auf der Erde über das Ende der Welt entscheiden will, zeigen sich feinste Nuancen jenes Managergehabs, das erst einige irdische Nöte ausgelöst hat. Das mit dem Ebenbild bekommt da eine besondere Bedeutung, und Thomas Hassler (Gott) liefert dem Publikum diesbezüglich auch mehr, als im Text steht. Ob der Hippie-Jesus (Andy Konrad), der sich gegen den Vater nicht durchsetzen kann, dann aktiv wird, wenn dieser freiwillig abgeht, bleibt dahingestellt, Büchel lässt ihn ausgiebig (aber nicht auffällig) zum Wein greifen und hinterfragt hier mit einem kleinen Trick jegliches Heilsversprechen. Satan (Ernst Walch) hat selbstverständlich seine großen Auftritte. So ist das ja auch im Mysterienspiel, das die mächtige Maria (Ute Hoffmann) hier sozusagen in die Gegenwart rettet.

Eher banale Schlussziehungen kann auch eine lebendige Inszenierung (mit der man jüngst in Götzis gastierte) nicht ausmerzen, sie liefert (gut ausgestattet von Kertin Köck) aber Unterhaltung und Überlegenswertes. Denn schließlich dreht sie sich am Ende doch weiter – die schöne Erde.

Aufführungen im Takino in Schaan am 26. März, 2., 9., 13. und 16. April sowie im Gmeiner-Saal in Alberschwende am 5. April: karussell.li